

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

Nr 101.

Dienstag, den 27. August

1895.

Verichtigung.

In den Bekanntmachungen der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft vom 3. ds. Mts., die Urwahlen zu den Ergänzungswahlen für die Handelskammer und die Gewerbekammer in Plauen betreffend, ist die Zensurgrenze unter a. irrthümlich auf 2500 M. statt auf 1900 M. angegeben worden.
Schwarzenberg, am 23. August 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.: von Kirchbach, Bez.-Aff.

Bekanntmachung.

Der Abdruck von dem dem Fürsten von Bismarck überreichten **Ehrenbürgerbriefe** der 72 Städte Sachsens mit Revidirter Städteordnung ist hier selbst eingegangen und liegt vom 28. August bis 14. September ds. J. in den Räumen der hiesigen Vorbilderverammlung jede Woche Montag und Donnerstag von 5—8 Uhr Nachmittags zu Jedermanns Einsicht aus.
Eibenstock, am 24. August 1895.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Justizrath Landrod.

Graupner.

Bekanntmachung.

Der Schlosser Emil Otto **Uhlmann** hier selbst ist, nachdem er den Besitz des

nöthigen Handwerkszeuges und Materials heute nachgewiesen hat, berechtigt, Ausleitungen für die städtische Wasserleitung im innern der Gebäude auszuführen.
Eibenstock, am 24. August 1895.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Justizrath Landrod.

Graupner.

Freitag, den 30. August 1895,

Vormittag 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude eine **Sobelbank**, ein **Schränken**, eine **Kommode**, ein **Brodschrank** und ein **Sopha** gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 24. August 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Liebmann.

Freitag, den 30. August 1895,

Vormittag 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude 2 **Bliglampen**, 2 **Ampeln**, 1 **Petroleum-Locher**, 1 **Petroleumapparat**, 1 **Hängelampe** und 2 **Tafelwaagen** gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 24. August 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Liebmann.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.

Von Eugen Käßden.

18.

(Nachdruck verboten.)

Vom 19. bis 30. August III.

(Beaumont.)

Die Maasarmee des Kronprinzen von Sachsen hatte die Aufgabe, nachdem sie, den rechten Flügel der deutschen Armeen bildend, die Maas überschritten, am Argonnerwalde entlang auf die Straße Reffel (Buzancy-Buzancy-Neuart)-Stenay-Montmedy zu operiren, den Feind hier zu fassen, ihn nordwärts zu drängen, ihn festzuhalten, bis der linke Flügel, die Armee des preussischen Kronprinzen, heran war. Bereits am 15. August stieß die durch zwei bayerische Corps noch verstärkte Maasarmee bei Buzancy auf Theile des Mac Mahon'schen Heeres.

Gewaltige Märsche hatte die 3. Armee zu machen. Der preussische Kronprinz, der bekanntlich auf dem Wege nach Chalons gewesen, mußte mit seiner Armee eine große Schwungung nach Norden machen. Am 27. August erreichte die Armee St. Renehould und jetzt bereits hatte Mac Mahon keine Aussicht mehr, ohne eine siegreiche Schlacht nach Metz vorzudringen zu können.

Indes Mac Mahon, der ohnehin widerstrebend und nur den Mahnungen von Paris folgend, den abenteuerlichen Zug nach Montmedy angetreten hatte, erkannte jetzt klar seine Lage: längs der Maas, südlich von Stenay, rückt die 4. Armee heran, um den Marsch auf Metz zu hindern, von Süden nahe gegen die Armeen der deutsche Kronprinz, um die französische Armee im Rücken zu fassen; Nachrichten aus Metz fehlen, also muß Bazaine eingeschlossen sein, — also erscheint es das Richtige, rückwärts gen Metziers zu gehen. Es war zweifellos richtig, wie schon längst der Rückzug auf Paris das einzig Richtige gewesen wäre. Allein in Paris wollte man mit aller Macht, wie in hellem Wahnsinn ins Verderben rennen. „Wenn Sie Bazaine im Stich lassen, ist die Revolution in Paris,“ schrieb Graf Palikao an Mac Mahon, „Sie müssen schleunigst Bazaine zu Hilfe ziehen und zu ihm durchzudringen suchen. Die Dynastie ist verloren und wir mit ihr, wenn Sie nicht auf den Wunsch der Bevölkerung von Paris eingehen.“ Der Marschall Mac Mahon gehorchte dem, was in diesem Stadium der Dinge offener Wahnsinn war, obgleich nunmehr häufiger werdende Zusammenstöße mit dem Feinde ihn belehrten, daß er schon im Bereich der Maasarmee sich befände.

Am 29. August kam es zum ersten ernsthaften Zusammenstoß in dem Gefecht bei Neuart. Es war dies ein Aufklärungsgefecht, da das Oberkommando nur Nachricht über Stellung und Stärke der französischen Truppen gewünscht hatte. Durch dieses Gefecht, in welchem die Sachsen 13 Offiziere und 356 Mann verloren, wurde die Marschrichtung der Franzosen festgestellt. Diese bewegten sich von Stonne (halbwegs Reffel-Montmedy) theils nördlich, theils südlich und sollten sich in der Gegend von Beaumont sammeln, wie aus einem aufgefangenen Befehl Mac Mahons hervorging. Sofort setzte sich auch die Maasarmee, (die Sachsen), in Marsch und so kam es am 30. August zu der Schlacht bei Beaumont, in welcher die Sachsen ihren Ehrentag hatten. Es kämpften in dieser Schlacht 75,100 Deutsche mit 276 Geschützen unter Kronprinz Albert von Sachsen gegen

67,000 Franzosen mit 246 Geschützen unter General de Failly. Es war die Absicht der Franzosen, an diesem Tage bei Neuart und weiter nördlich bei Remilly, welches letztere schon nahe bei Sedan ist, über die Maas zu kommen, um dann östlich nach Montmedy entweichen zu können. Selbst wenn Alles sehr günstig für die Franzosen abgelaufen wäre, hätte es ihnen fast nichts genützt; denn sie befanden sich schon viel zu sehr in der Falle, als daß sie sich in der Front und im Rücken hätten frei machen können. Immerhin war der deutschen Leitung daran gelegen, die Franzosen zu fassen, ehe sie die Maas überschritten; je mehr es gelang, die französische Armee nach Norden zu drängen und in der Spitze festzuhalten, welche die Festung Sedan bezeichnet, desto sicherer war ihr Untergang. — General de Failly hatte seinen erschöpften Truppen, die um Beaumont lagerten, am 30. August früh eine Ruhepause gewährt; in unbegreiflicher Sorglosigkeit hatte man aber weder Wachen aufgestellt, noch rekonnostrirt. So war es denn eigentlich kein Wunder, daß zum großen Erstaunen der Franzosen um 12¹/₂ Uhr plötzlich Granaten mitten in die Kochtöpfe der Leute hineinschlugen. Das 4. Corps hatte sich geräuschlos an die Franzosen heranzukübeln gewußt, die sich nun sofort zum Gefecht formirten, obgleich es ihnen nicht zu verargen gewesen wäre, wenn sie sich dem Feuer durch die Flucht entzogen hätten. Die französischen Batterien richteten ein verheerendes Feuer auf die Angreifer und es entwickelte sich zunächst ein Kampf um einzelne Positionen, der von wechselseitigem Glück begünstigt war. Jetzt erfolgte ein allgemeiner Angriff des ganzen 4. Corps auf das Lager von Beaumont, in welches die Truppen von drei Seiten fast gleichzeitig eindrangen. Alles stürmte den fliehenden Franzosen nach und um 2 Uhr war die Stadt Beaumont in den Händen der deutschen Truppen. Die Franzosen hatten zuerst rasch und schnell, als der Ueberfall geschah, nicht nur Stand gehalten, sie waren sogar angriffsweise vorgegangen; nachdem aber der Versuch, den Angriff abzuschlagen, misslungen, waren sie nutzlos geworden und waren in wilder Flucht davon gestürzt. Die französische Artillerie hatte sich nun längs des nördlich der Stadt hinziehenden Höhenrückens aufgestellt. Während bisher das 4. Corps allein den Kampf ausgefochten hatte, trat nun auch das 7. Corps, das unterwegs mannigfachen Aufenthalt gehabt hatte, auf den Plan. Der Feind, der sich südlich Beaumont noch behauptet hatte, wurde vertrieben und die Artillerie der 24. Division nahm den Kampf gegen die französischen Geschütze nördlich Beaumont auf. Auch das 1. bayerische Corps, das von Südwesten herangerückt war, griff in den Kampf ein, wobei es sich um den Besitz des weithin sichtbaren Pachthofes La Thibaudin handelte. Es entwickelte sich ein sehr hartnäckiger Artilleriekampf und endlich wurde das Geschütz erlöst und der dahinter liegende Pachthof La Farnoterie angegriffen. In gegenseitiger Unterstützung schritten die Truppen vorwärts, gerieten aber im Eifer des Gefechtes ziemlich stark durcheinander. General de Failly hatte seine Truppen auf den Höhen Mont de Brune und bei Villemontry gesammelt und eine feste Stellung auf der Höhe bei Honcy genommen. Hier kam es nun zum hartnäckigen Kampfe; die geschlossenen Infanteriesalven der Franzosen, ihr Geschütz- und Mitrailleusenfeuer verhinnderten das Heraustrreten der deutschen Truppen aus dem Gehölze. Das 7. Corps kam auch hier zur Unterstützung herbei und es war wenigstens möglich, die nördlich Beaumont gelegene Höhe La Sartelle zu halten. Ein Theil des 4. Corps war im Westen

nach Neuart zu in Thätigkeit getreten. Die Höhe wurde genommen und 6 Geschütze und 4 Mitrailleusen wurden erobert. Am Fuße des Mont de Brune, auf dem feindliche Geschütze standen, stürzten sich die Truppen ein. Jetzt wurde die Höhe von Westen her angegriffen und es kam zum allgemeinen Sturm; die Höhe wurde mit schweren Opfern genommen, fast gleichzeitig kamen die Angreifer von den verschiedenen Seiten auf dem Berge an und sämtliche französische Geschütze wurden unter feindlichem Feuer unschädlich gemacht. Ueber das Dorf Bourron, das erst besetzt werden mußte, wogte jetzt der Kampf gegen Neuart zu. Mit Unterstützung der Artillerie, welche mit 12 Batterien auf der Höhe des Mont de Brune Aufstellung genommen, ging die Infanterie auf der ganzen Linie vor und zwar die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. Die Franzosen durch die Maas getrieben, in der Viele ertranken. In Neuart dauerte der Kampf auch noch in den Häusern eine Weile fort. — Auf der Höhe von Villemontry, sowie im Pachthof Sivodeau hatten sich die Franzosen noch gehalten. General von Schwarzhoff ließ daher die Höhe von Norden her umfassen. Die Franzosen wehrten sich hartnäckig, sahen sich aber von allen Seiten abge schnitten, ergaben sich endlich, oder schwammen durch die Maas. Erst in dunkler Nacht verstummte auf beiden Seiten das Feuer. Die deutschen Truppen hatten die Hauptarmee der Franzosen durchschnitten und mit dem Zuge nach Montmedy und Metz war es nichts mehr. Die Franzosen verloren bei Beaumont 1800 Tote und Verwundete und 3000 Vermißte, die Deutschen 3500 Mann, meist vom 4. Corps, welches an diesem Tage große Erfolge errungen hatte.

Während so, dem Befehle des Oberfeldherrn, des Königs von Preußen, gemäß, die Maasarmee den Feind hinderte, nach Osten auszuweichen, setzte die 3. Armee ihren Vormarsch unaufhaltsam fort. Am 30. August Abends hatte der Kaiser nach Paris berichtet, daß ein Gefecht, ohne Wichtigkeit zu besitzen, stattgefunden habe; immerhin mußte dieses Gefecht (Beaumont) so wichtig gewesen sein, daß es den Kaiser veranlaßte, rückwärts nach Sedan zu fahren und daß der Marschall Mac Mahon gleichzeitig allen Corps den Befehl gab, nach Sedan zu marschiren. Als der Marschall nach Paris telegraphirte, er sei „gezwungen nach Sedan zu marschiren“, antwortete der französische Kriegsminister, indem er sich über die wenigen Nachrichten, die ihm der Marschall gebe, beklagte: „Ihre Depesche setzt mir nicht die Ursache Ihres Marsches nach rückwärts auseinander, welcher die lebhafteste Erregung verursacht wird;“ die Depesche schloß mit der naiven Frage, ob der Marschall denn eine Schlappe erlitten habe. Daß am Ende Mac Mahon mit seiner Armee der Vernichtung entgegen gehe, konnte man in Paris ebensowenig für möglich halten, wie man es für absurd erklärte, daß ein Marschall von Frankreich an der Spitze von 100,000 Mann in Metz kapituliren könne. Auch Mac Mahon dachte noch nicht, daß das Ende so nahe sei. Er zog seine Armee um Sedan zusammen, um derselben das zu geben, was ihr am meisten noth that: Ruhe und Verproviantirung. Aber eben diese Ruhe sollte ihr nicht mehr vergönnt werden. Am 31. August Abends war für Mac Mahon der Weg nach Metziers, also nordwärts, um noch mit einiger Aussicht auf Erfolg nach Paris zu entkommen, noch frei; sehr bald aber blieb nur noch die Rückzugsstraße

übrig, welche von Sedan in nördlicher Richtung nach der nur 11 Kilometer entfernten belgischen Grenze führte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mit Genugthuung wird in den weitesten Kreisen die Nachricht aufgenommen werden, daß die Regierung nunmehr einer Revision des Klebegesetzes näher zu treten sich geneigt zeigt. Wie verlautet, wird nämlich demnächst eine vom Reichsanwalt zu berufende Immediatkommission zusammentreten, um die Frage zu prüfen, in welchen Punkten eine Vereinfachung der Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung eintreten könne. In vorderster Linie steht der Wunsch, verschiedene Doppel-Einrichtungen zu beseitigen, wie die doppelten Schiedsgerichte, außerdem aber das Rentenwesen bei der Invaliden-Versicherung zu vereinfachen. Ob es möglich sein wird, ebenso wie bei der Invaliden- bzw. Alters- und bei der Unfallversicherung, auch bei der Krankenversicherung wesentliche Vereinfachungen herbeizuführen, wird in zuständigen Kreisen einstweilen stark bezweifelt.

— Mit Rücksicht auf die Tabak- und Rübenfelder, deren Betreten bedeutende Flurschäden zur Folge gehabt haben würde, wird, wie die „Post“ meldet, die Udermark von den Kaisermandatern nicht berührt werden. Die Uebungen werden, soweit das bei der kriegsmäßigen Durchführung, die den Führern der beiden sich gegenüberstehenden Armeetheile freie Hand für ihre Entschlüsse läßt, vorher übersehen werden kann, größtentheils in dem von Nadelwäldern und Höhen reich bestandenen Gelände zwischen dem Randow- und dem Oberbruch im Osten und Westen und zwischen dem Welsebruch und der Eisenbahnlinie Stettin-Pasewalk-Strasburg im Süden und Norden stattfinden.

— Darmstadt. Im Laufe des vergangenen Monats machte eine Rettungs-That des Prinzen Wilhelm von Hessen — Onkels des Großherzogs von Hessen — von sich reden. Es war auf einem Spaziergange hierher, als der Prinz einen Mann, den Sorgen zum Selbstmordversuch getrieben hatten, im Wasser des großen Boog erblickte. Ohne Besinnen sprang der Prinz mit voller Uniform ins Wasser und rettete den Lebensmüden. Allen Dank der schnell herbeigekommenen Menge abwehrend, ging der Retter in durchdrängten Kleidern zu Fuß nach seinem Palais zurück. Der Großherzog hat jetzt seinem Onkel die Rettungsmedaille verliehen.

— Bulgarien. Die Untersuchung wegen der Ermordung Stambulows zieht sich endlos hin. Das Gericht, der Gendarmerie-Inspektor Morfow sei wegen seiner Verwicklung in die Untersuchung der Affäre Stambulow beurlaubt und werde den Staatsdienst verlassen, ist falsch. Morfow bleibt im Amte, da nichts gegen ihn vorliegt. Dagegen wurde der Polizeikommissar Jurulow suspendiert und in die Untersuchung einbezogen. Sein Stellvertreter hat nämlich ausgesagt, Jurulow hätte ihm einige Wochen vor dem Morde gesagt, er habe gehört, man wolle Stambulow ermorden. Er, Jurulow, habe jedoch von dem Morde abgerathen. Jurulow leugnet Alles.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. d. 26. August. Ein herrliches Fest, leider nicht begünstigt von herrlichem Wetter, feierte gestern der hiesige Radfahrer-Club. Es galt der Feier des 10jähr. Bestehens genannten Vereins, welche mit Bannerweihe und dem 1. Stiftungsfeste des Bezirks Schwarzenberg im S. R. V. verbunden war. Trotz der regnerischen Witterung hatte sich doch immer noch eine recht stattliche Anzahl Sportgenossen hierher eingefunden, welche sich bis nach Beendigung der Mittagstafel, an welcher außer den fremden und hiesigen Radfahrern auch Vertreter der sächsischen Collegien theilnahmen, zusehends vermehrte. Zu einem feierlichen Akte gestaltete sich die nun folgende Bannerweihe, bei welcher Herr Bezirksvorsteher Baumann aus Falkenstein die Weiherede hielt, dabei auf die Bedeutung des Wortes Banner im besonderen verweisend. Nachdem das kostbar ausgeführte Symbol der Einheit und Freundschaft enthüllt war, erfolgte durch die Festigungsfrauen die Uebergabe der von denselben gestifteten Bannerkette. Hieran schloß sich unter entsprechenden Widmungen die Ueberreichung zahlreicher geschenkter Fahnenzüge. Nach Beendigung dieser Feier wurde die Corsofahrt durch die Stadt angetreten. Den Zug eröffnete ein Herold in mittelalterlicher Tracht. Ihm folgte der Musikwagen, 3 Landauer mit den Festigungsfrauen, 3 Landauer mit je einer Stantarte und ein Landauer mit den Ehrenmitgliedern des Clubs. Darauf folgten zwei auswärtige Damen zu Rad und der große Zug aller männlichen Radler. Sämmtliche Wagen und Fahrer waren auf das schönste mit Blumen u. Grün geschmückt und gewährte diese Umfahre ein herrliches, farbenreiches Bild. Der Abend galt dem höchst imposant verlaufenen Saalfeste, bei welchem Schaulustigen gezeigt wurden, wie sie in den größten Städten nicht besser geboten werden können. Es war ein großartiger Wettstreit in den verschiedensten Darbietungen, an welchen sich außer den Clubmitgliedern von Eisenstod und Johanngeorgenstadt auch die Solofahrer Herren Eberwein, Helbig, Ott, Schmitz und der Jugendfahrer Hans Haas von hier theilnahmen. Die Krone des Abends errang natürlich der Weltkampionfahrer Herr Gustav Döring aus Ober-Oberwitz, dessen phänomenale Leistungen auf dem Gebiete des Radfahrens geradzu als Wunderbare streifen. Rauchernder Weisfall nach jeder Nummer lohnte die Darsteller für ihre vorzüglichen Leistungen, welche den zahlreich erschienenen Zuschauern einen außergewöhnlichen Kunstgenuss bereiteten. Ein äußerst stark belebter Ball machte den Schluß eines Festes, das in jeder Beziehung auf das sorgfältigste vorbereitet war u. in allen seinen Theilen auf das glänzendste verlaufen ist. Dem hiesigen Radfahrer-Club aber zu seinen ferneren erfolgreichen Bestrebungen ein: Heil! Sachsen Heil!

— Eisenst. d. 26. August. Wieder stehen wir vor einer Jubelfeier der glorreichen Ereignisse vor 25 Jahren. Es ist der Tag von Sedan, welcher allüberall im Deutschen Reich festlich begangen werden wird. Die Veranstaltung der Feier selbst liegt bei und zwar in der Hauptsache in den Händen des Militärvereins, jedoch sind auch aus andern Kreisen der Einwohnerschaft Persönlichkeiten zum Eintritt in das Festcomité mit herangezogen worden, so daß die Theilnahme an der Feier eine allgemeine sein wird. Dieselbe findet am 1. und 2. September statt und wird durch Zapfenstreich und Weckruf eingeleitet werden. Sonntag Mittag findet von 12—1 Uhr Playmusk am Kriegerdenkmal statt. Nachmittags 3 Uhr wird von Seiten der Theilnehmer am Festzuge eine patriotische Feier daselbst veranstaltet, worauf Umzug durch

die Stadt erfolgt. Zu dem Festzuge, dessen Formirung Nachmittags 2 Uhr auf dem Postplatze erfolgt, ist Einladung an sämtliche Behörden und Corporationen ergangen, und wird sich auch das Lehrercollégium mit ca. 300 Kindern der oberen Schulklassen daran betheiligen. Nach Auflösung des Zuges im Feldschloßchen findet daselbst Concert statt und wird den am Zuge betheiligten Kindern ein kleiner Imbiß gereicht und eine Festkrone an dieselben vertheilt werden. Abends findet im Feldschloßchen und in der „Union“ Festcomité statt, dessen Programm demnächst zur Veröffentlichung gelangen wird. — Am Montag soll in der „Union“ Fröhlich-Concert und Mittags im Feldschloßchen zu Ehren sämtlicher Kombattanten Feste abgehalten werden, zu welchem auch eine allseitige Betheiligung der Behörden und Bürgerschaft erwünscht ist. Abends 8 Uhr findet im Feldschloßchen Festvorstellung mit darauffolgendem Ball statt. Am Sonnabend Abend soll als Vorfeier auf dem Hübel ein Freudenfeuer entzündet und Feuerwerk abgebrannt werden. Wenn die Witterung den Veranstaltungen im Freien günstig ist, wird sich die Feier des Sebtages sicherlich zu einer hervorragend patriotischen Kundgebung gestalten.

— Schönheide. Der 24. August konnte ein recht freudiger Tag für unseren Ort werden. In der Vormittagsstunde drang aus der Scheune des Fleischerstr. Schmidt Rauch. Zum Glück wurde der entstandene Brand bald von den Nachbarn gedämpft. Das Feuer hätte dort reichlich Nahrung gefunden, indem mehrere Häuser bei der Trockenheit und dem Wassermangel zum Opfer gefallen wären, selbst für die Schule lag die Gefahr nahe. Kaum 1 Stunde darauf ertönte aber Feueralarm. Es brannte das auf dem Webersberg gelegene, der Frau verw. Tuschschere gehörige Haus, welches noch von dem Eisengießer Unger bewohnt wird. In kurzer Zeit brannte das einstöckige Haus vollständig nieder. Die Besizerin war nicht zu Hause, und ist jedenfalls das Feuer durch Kinder vernachlässigt worden. Wie bei dem vorigen Brande, so trifft auch hier das Unglück Leute, welche sich nur mit großer Mühe in ihrem Häuschen behaupteten. Frau T. ernährt sich und ihre zahlreiche Kinderfamilie durch Gemüsehandel. — Am Nachmittag erhob sich ein mit furchtbarem Sturm begleitetes Gewitter. Dabei schlug an der Stägengrüner Straße ein Blitzstrahl in das Haus des Fleischer Auerwald. Ohne zu zünden, nahm der Blitz seinen Weg durch die Mitte des Daches nach der unteren Stube, denselben durch Zersplitterung der Dachsparren bezeichnend. Die Bewohner, welche sich auf dem Hausboden versammelt hatten, kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— Dresden. Se. Majestät der Kaiser hat am 18. August Se. Majestät dem Könige das nachstehende Handschreiben durch den Generalobersten der Kavallerie Frhn. v. Los, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, überreichen lassen: „Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Unter Ew. Majestät ruhmreicher Führung erwarb heut' vor 25 Jahren das Königl. Sächs. Armeekorps in heißer Schlacht bei St. Privat neue, unvergängliche Lorbeeren für seine Fahnen. Schulter an Schulter mit meinen Garden stürmte das Korps unter schweren Opfern die durch Natur und Kunst fast unüberwindbar gemachte Stellung des Feindes und entschied damit das Schicksal des Tages. Weitere herrliche Siege der unter Ew. Majestät Befehl gestellten Maas-Armee folgten dieser glänzenden Ruhmesthat und knüpften ein inniges Band engster Waffenbrüderschaft zwischen den sächsischen und preussischen Truppen, welche Ew. Majestät, dem Heldenführer, begeistert jubelten. Ich kann den heutigen bedeutungsvollen Erinnerungstag nicht vorübergehen lassen, ohne Ew. Majestät und des tapferen sächsischen Armeekorps in wärmster Dankbarkeit zu gedenken. Ich darf Ew. Majestät erneut ausdrücken, daß ich und meine Armeee stets voll Verehrung zu Ew. Majestät aufblicken und alle Zeit dessen eingedenk bleiben werden, was Ew. Majestät in Krieg und Frieden, mit Geist und Schwert für die Einigung und Erhaltung des Reiches gewirkt und errungen haben. Mögen Ew. Majestät und noch lange Jahre in voller Kraft und Frische zum Segen und Heile des Vaterlandes erhalten bleiben. Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Wilhelm. Berlin, 18. August 1895. An des Königs von Sachsen Majestät.“

Se. Majestät der König hat hierauf folgendes Schreiben an Se. Majestät den Kaiser gerichtet: „Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Ew. Majestät sage ich für das am Gedenktage der Schlacht von St. Privat durch Generaloberst Frhn. v. Los mir überbrachte Schreiben meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank, zugleich auch im Namen meiner Truppen, welche Ew. Majestät durch Verleihung von Fahnenbändern an das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ noch besonders zu ehren die Gnade gehabt haben. Wenn es mir vergönnt war, in der nunmehr 25 Jahre hinter mich liegenden großen Zeit einen kleinen Theil haben beitragen zu dürfen zu den herrlichen Erfolgen, die wir unter Führung des unvergesslichen Kaiser Wilhelm erkämpften, so verdanke ich das nicht dem allmächtigen Gott, den herrlichen Truppen, welche meinem Kommando unterstellt waren. Ew. Majestät Garbe und das 4. Armeekorps unter meinem Befehle gehabt, sie zum Siege haben führen zu können, wird stets meine stolze Erinnerung bleiben. Sollten Ew. Majestät gezwungen sein, uns dereinst wieder unter die Waffen zu rufen, dann werden die Söhne meines Landes ihre Schuldigkeit thun, wie bei St. Privat, und auch ich stehe, so Gott mir die Kraft beläßt, des Rufes Ew. Majestät gewärtig. Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Albert. Dresden, 20. Aug. 1895. An des Kaisers und Königs Majestät.“

— Meissen. Am Dienstag Abend ist der Seilkünstler Weinberger vom Turmsteil auf dem Marktplatze abgestürzt und noch in derselben Nacht seinen schweren Verletzungen erliegen ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Außer einem Arm- und Beinbruch waren die Wirbelsäule und fast sämtliche Rippen gebrochen. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 20 Meter auf das Pflaster. Der Künstler hatte auf dem ersten Gange die Mitte des Seiles erreicht, die Balancierstange auf das Seil gelegt und sich herabsetzungen, erst mit beiden, dann mit einer Hand sich festhaltend und dabei den Körper wendend. Hierbei mag er sich zu viel Schwung gegeben haben, so daß ihm das Handgelenk verdreht wurde und er das Seil loslassen mußte. Als der

Sturz erfolgte, ging ein Schreckensschrei durch die Menschenmenge, die den Marktplatze dicht besetzt hielt. Viele Kinder und Frauen wurden ohnmächtig und mußten vom Platze getragen werden. Weinberger war aus Böhmen in Oesterreich gebürtig, 29 Jahre alt und erst seit vier Wochen verheiratet. Der Künstler betrieb sein gefährliches Handwerk seit 15 Jahren und ist meist ohne Sicherheitsnetz aufgetreten. Merkwürdigerweise soll Weinberger, wie in Vorabnahme des Kommenden, vor dem Beginn der Produktion Unruhe gezeigt haben.

— Neustädte. Im nahen Dorfe Jschorlau ereignete sich vor einigen Tagen ein Unfall, der wieder einmal eine Folge der so oft gerügten Unfälle des Spielens mit geladenen Schießgewehren ist. Zwei dortige Fortbildungsschüler vergnügten sich mit einem Terzerol, als sich dasselbe entlud und die Kugel in den Unterleib eines der Knaben drang. Sie blieb an einer sehr gefährlichen Stelle stecken und konnte bis heute vom Arzte noch nicht entfernt werden.

— Der neue Handelsvertrag zwischen Frankreich und der Schweiz, der am Montag in Kraft getreten ist, wird vielleicht für die vogtländische und erzgebirgische Stickerindustrie insofern von Einfluß sein, als Frankreich in Zukunft viele Stickerereien wieder aus der Schweiz beziehen wird, während es bis jetzt seinen Bedarf vorwiegend hier deckte. So hat es in den ersten fünf Monaten dieses Jahres allein 274 D.-Ct. baumwollene Stickerereien, das sind etwa 7 Proz. der nach dem Auslande verhandelten Stickerwaren, aus Deutschland bezogen und wird für manche keine Artikel als Hauptabnehmer betrachtet. Ob St. Gallen sofort in der Lage sein wird, die Pariser Kundenschaft nach Wunsch zu bedienen, ist zwar fraglich, aber es würde doch binnen kurzer Zeit möglich sein, die gewünschten Waaren herzustellen. Auch für manchen andern deutschen Industriezweig wird dieser Handelsvertrag nicht ohne fühlbare Wirkung bleiben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Berlin, 27. August 1870. Die deutschen Armeen haben jetzt folgende Zusammensetzung: I. Armee: General von Steinmetz, 1., 7. und 8. Korps bei Reg. II. Armee: Prinz Friedrich Karl, 2., 3., 9., 10. Korps bei Reg. III. Armee: Kronprinz von Preußen, 5., 6., 11. und 2. bap. Korps; Marsch auf Paris über Troyes. IV. Armee: Kronprinz von Sachsen, Garde, 4. und 12. Korps; Marsch auf Paris über Chalons. V. Belagerungsarmee vor Straßburg: General von Werder, württembergische und badische Division. VI. 1. Reservearmee am Rhein, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. VII. 2. Reserve-Armee in Berlin, General von Canstein. VIII. Reservearmee in Slogau, General von Stoenfeld.

Brüssel, 28. August 1870. Hierher gelangter Nachricht zufolge stehen preussische Truppen vor Longjumeau, 1 Meile von der belgisch-französischen Grenze. Infolgedessen sind belgische Truppen näher an die Grenze gerückt.

Paris, 28. August 1870. Die Preußen haben die feste Stadt Longny an der belgischen Grenze vergeblich zur Uebergabe aufgefordert. Der Feind wird vor den Thoren von Reims signalisirt. Preussische Kolonnen bewegen sich durch Lunéville u. Bayonne. Sämmtliche Archive der österreichischen Botschaft und des Generalkonsulats sind nach Brüssel gebracht worden. Thiers ist zum Vorsitzenden des Vertheidigungskomitees von Paris ernannt worden.

31. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Von der Armeee sind in den letzten Tagen mehrfach Telegramme eingegangen, die indes 3 bis 4 Tage bedurften, um in Berlin einzutreffen, und somit von Privatnachrichten überholt worden sind. — Nicht bekannt bis jetzt war, daß die französischen Generale Trochu und Bourbaki verwundet sein sollen.

Großes Haupt-Quartier, 28. August, 7 Uhr Abends. Gestern siegreiches Gefecht des 3. sächsischen Reiter-Regiments, 1. Escadron des 11. Lanen-Regiments Nr. 18 und der Batterie Jense gegen 6 Escadrons französischer Chasseurs in der Gegend von Busancy. Der französische Commandeur verwundet und gefangen. v. Hobbisfeld. Man vermutet, daß das bei diesem Gefecht versprengte und fast ganz aufgeriebene französische Chasseur-Regt. (12. unter Oberlieutenant Laporte) die Aufgabe gehabt habe, als Vortruppe des Mac Mahonschen Korps bei Busancy die daselbst von Beaumont, Stenay, Dumbuste (Verdun) und Grand Bré mündenden Strassenzüge zu überwachern. Das bei dem siegreichen Reitergefecht so tapfer gewesene sächs. Reiterregiment hat sein Standquartier in Borny, Grimma und Begau; die Batterie Jense ist die erste reitende Batterie des sächs. Feldart.-Regts. Nr. 12; die dabei betheiligten Lanen sind sonst in Hochitz und Kottswien garnisonirt.

Ein Glückskind.

Roman von E. v. Zimenau.
(22. Fortsetzung.)

Rose gingen plötzlich die Augen auf: Wildenborn handelt so aus — Rache für seine Abweisung von damals. Edgar mußte auf jeden Fall gemortet werden!

In dieser Meinung ward Rose noch bestärkt, als eines Tages in Edgars Abwesenheit Kurt und Ella zum Besuch erschienen. Kurt als Landrath, dem die Alten zur Verfügung standen, hatte Ella instruiert, wie sie Rose unauffällig warnen sollte. Als die beiden Frauen deshalb allein saßen, Kurt spielte mit dem hinzukommenden Pastor Wolschagen eine Partie Schach, begann Ella: „Hast Du auch schon von dem Adelsberger Turfklub gehört?“

„Von dem Rennklub? Ja!“
„Es ist dort hoch gespielt und — gewettet!“
„Ich glaube!“
„Ist Edgar auch Mitglied?“
„Ich glaube!“
„Nun, Kind, dann halte die Augen offen!“
„Ich werde, liebe Ella!“ — Kurt erzählte neulich, wie gewiß es feststeht, daß von der Forst neulich 5000 Thaler auf eine Buchstute, ich habe den Pferdenamen vergessen, verloren hat!“

„So viel?“
„Ja, und Sparfein sen. sogar 6000!“
„Das ist ja horrend!“
„Wir denken auch!“
„Wie! Hat Kurt es Dir gesagt, damit Du es mir mittheilst?“

„Offen gesprochen, ja!“
„Ich danke Dir; ich werde handeln!“
„Hat Eugen noch nicht nach der italienischen Reise geschrieben?“
„Zum ersten Mal gestern. Denke Dir, er ist vorgestern zum Defak gewählt!“
„Nicht möglich!“
„Ja, gewißlich! Er schrieb, er wolle alte Sachen ruhen lassen. Indeß, er sei zweimal in seinem Leben gegen sich selbst un wahr gewesen; er gebe die überhaupt nicht zu beirathen!“

Rose wurde blutroth; sie verstand es, was darin lag. Edgar kam an diesem Tage spät in der Nacht nach Haus.

Es war wieder Frühling geworden und Rose ging in der Frühe des Morgens sorgenvoll im Garten spazieren. Gestern Mittag war Edgar nach Adelsberg fortgeritten und erst gegen Morgen heimgekehrt, unwirsch und fast wie zerschlagen. Er schlief jetzt den Schlaf des Gerechten! Rose warf besorgte Blicke nach seinem Fenster, deren Jalousien völlig geschlossen. Da brachte Friedrich einen Brief.

„Schläfst mein Gatte, Friedrich?“ fragte sie.
„Zu Befehl, gnädige Frau!“
„Es war wohl spät, als er heimkehrte?“
„Fünf ein halb Uhr, gnädige Frau!“
Sie seufzte und warf einen Blick auf den Brief, indem sie flüsterte: „Bon Schmalfuß! Es ist die Antwort auf mein Schreiben vom letzten Sonntage!“

Sie erbrach den Brief und las:
„Gnädige Frau! Ihre Anfrage freut mich in das höchste Erstaunen, indem ich Ihnen bereits drei Briefe sandte, in denen ich um Verhaltensmaßregeln bat. Der Sicherheit wegen (diele beiden Worte waren unterstrichen) sende ich diesen Brief eingeschrieben und mit Extraboten. Das Kredit-Konto des Herrn Barons ist völlig erschöpft; ich habe bereits eine Zahlungs-Anweisung desselben über 5000 Thaler remittirt, da eine Vollmacht von Ihnen nicht vorlag. Theilen Sie mir ergebenst mit, ob ich weitere Zahlungen leisten darf.“
Hochachtungsvoll
Arthur Schmalfuß.“

Sie steckte den Brief zitternd ein und seufzte tief auf: „50,000 Thaler verwirtheft in nicht einem Jahre. Wie sehr hatte Viehler recht. Und er ist mein Gatte! Großer Gott, was soll werden?“

Sie dachte nach und fuhr fort: „Schmalfuß schreibt kalt und geschäftsmäßig; er wird zürnen über diese Vergewaltigung, ich kann es mir vorstellen.“

Sie sagte allerlei Pläne und verwarf sie. Endlich rief sie: „Nichtig, ich hab's, ich bleibe bei der Wahrheit; das ist die beste Politik.“

Ein seltsames Gefühl durchschauerte sie in diesem Augenblick; sie warf einen Blick gen Himmel und sagte innig: „Mein Gott, ich danke Dir! Das wird ihn vielleicht ändern, wenn er erfährt, welch unnennbares Glück uns bevorsteht.“

Sie eilte ins Haus. Plötzlich fiel ihr ein anderer Umstand ein. Sie holte den Brief Schmalfuß' hervor und las ihn nochmals. Also drei Briefe sollten verloren gegangen sein? Unmöglich! Edgar hatte sie — sie hielt die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich.

Plötzlich leuchtete ihr Gesicht auf. Friedrich kam und sagte: „Unter des gnädigen Herrn Post befand sich auch dieser Brief.“ Es war Elsas Handschrift.

Rose erbrach das Schreiben und las:
„Manchester, den 13. April 18...“
Meine theure Rose!

Endlich, endlich, sagst Du gewiß, wenn Du diese Zeilen erhältst. — Fast ist ein Jahr verfloßen, seit ich hier im Hause von Adelsberg weile. Ich bin die Erzieherin zweier reizender Kinder! Ich habe es hier sehr gut, aber die Fremde ist nicht das theure Vaterland. Wie sehne ich mich nach ihm zurück. Verfürt bin ich damals abgereist, nur aus diesem Grunde hat Dir mein Glückwunsch gefehlt; nimm ihn hier entgegen. Solltest Du für mich einmal eine halbe Stunde übrig haben, so theile mir mit, wie es Euch geht. Grüße Elsa und den Herrn Landrath, auch Lucie nicht zu vergessen und hüte Dich vor Poppau. Mit Gruß und Kuß
Deine treue, dankbare
Elsa von Lindblatt.“

„Die Aermste,“ flüsterte Rose. „O gute Elsa, wärest du hier. Wo finde ich ein treues Herz, dem ich mich anvertrauen könnte? Mamsell? Ach, die ist zu alt und versteht mich zu wenig.“

Erst Mittags erschien Edgar bei Rose, um ihr guten Tag zu sagen. „Du bist lange geblieben, mein Freund,“ begann Rose.

„Ja lieber,“ seufzte Edgar. Er ging auf und ab.
„Wilst Du Dich nicht setzen, Edgar?“ fragte sie. „Es macht mich nervös, wenn Du so ruhelos wanderst.“

Er sah sie groß an. „Hast Du auch Nerven, Rose?“
„Jetzt doppelt, Edgar.“ — „Wieso?“

Sie zog ihn zu sich heran und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr. Er wurde glühend roth und fragte leuchtenden Blickes:

„Ist es auch wahr, Rose?“
„Könnte ich Dich in dem Heiligsten täuschen?“
„O, welch ein Glück!“ jubelte er. Rose nahm es wahr und — sie hatte Alles vergeben.

„Edgar,“ sagte sie sanft, „Schmalfuß theilte mir mit, daß unser Konto von 50,000 Thalern erschöpft ist.“ Er blickte stumm vor sich nieder.

„Ich weiß aber wohl, wen die Schuld trifft. Man verführt Dich, Edgar. Ich bitte Dich, nimm einen thatkräftigen Inspektor.“

„Du hast recht. Sicher hätte manches, was gewagt schien, hintertrieben sollen.“

„Beißt Du, daß Wildenborn einmal um meine Hand angehalten hat und —“

„Abhängliche Antwort erhalten?“ — Sie nickte.
„Das verzeihst der nie. O, nun begreife ich Vieles.“

Sie legte ihm die Hand auf die Schulter: „Edgar, Alles ist vergessen! Siehe, wie ich Dich liebe! Versprich nur, daß Alles anders werden soll.“

Er sah ihr ins Auge, er umfaßte sie, er weinte sogar: „Ja Rose.“

„Nun,“ sagte diese, „das Verlorene macht Dirkau noch nicht arm. Wir werden die Scharte auswaschen.“

„Aber ich brauche Mittel, Rose.“

Sie stand schweigend auf, schob ihm dann vom Schreibtische zurückkehrend einen Chek zu.

„Wie?“ fragte er erstaunt. „Zehntausend Thaler?“

„Ja!“ entgegnete sie. „Leg sie gut an.“

„Das will ich,“ lautete die Antwort. „Mit diesem System wird gebrochen, für immer.“

Jetzt schob ihm Rose Elsas Brief hin. Er las ihn unbewegt und sagte ruhig:

„Ich dachte es mir!“
„Soll ich sie zu uns rufen?“
Edgar blickte auf. „Sind wir uns nicht genug, Rose, Du, ich und — wenn wir erst zu Dreien sind?“

Sie hielt ihm den Mund zu.
„Dann Mamsell, Wolfshagen, Kurt, Elsa und Lucie!“

Unser Kreis ist nicht beschränkt. Und dann, Rose,“ setzte er härter hinzu, „ist es für die verwöhnte Elsa auch gewiß ganz heilsam, wenn sie lernt, wie es draußen zugeht.“

Es freute Rose, daß er den häuslichen Kreis nicht gestört sehen wollte; aber Elsa stand ihrem Herzen zu nahe: „Vielleicht als später?“ fragte sie.

Er nickte, indem er sie herzte; dabei flüsterte er: „Wenn Du es dann willst, mein Herz, gewiß. Wir reden schon noch darüber.“

Wir Menschen bauen Lustschlösser und ein Hauch des Schicksals zerstört sie. So traf es auf Birkau zu.

Heute noch hatte Baron Edgar über den schönen Kreis gesprochen, der sich um sie scharte; einen Tag später schon traf die Nachricht von Kurts Verlegung ein. Er war zum Präsidenten einer Regierung ernannt und sollte binnen einem Monat abziehen.

Rose klagte sehr darüber.
„O, Elsa,“ sagte sie, „wie werdet Ihr mir fehlen!“
„Und Du uns, Rose!“

Rose seufzte.
„Kurt ist glücklich, daß Dein Gatte jetzt so häuslich ist!“ fuhr Elsa fort. — „Ja, Gott sei gedankt.“

Und der Tag der Abreise rückte so schnell, viel zu schnell heran, und an Ravens blieb nur — die Erinnerung; sie zogen in eine weite, weite Ferne.

„Ach, es giebt ja keine Entfernungen mehr,“ lachte Elsa beim Abschied. „Nächstes Jahr besuchst Du uns in unserem neuen Heim. Du sollst einmal sehen, Rose, die Stadt ist schön.“

„Das ist doch ein Trost,“ seufzte Rose.
Und dann kam der bleiche Senfmann und klopfte bei Mamsell Ritter an.

Die alte Dame wußte gleich, was die Uhr geschlagen. Als Baron Edgar einst allein an ihrem Krankenlager saß, flüsterte die Alte:

„Gnädiger Herr, Sie haben ein edles Weib. Schützen Sie es stets hoch.“

„Das habe ich immer gethan, Alte.“
„Immer?“ fragte Mamsell. „Ich bin jetzt dem Tode nahe, und von diesem Lager stehe ich nicht mehr auf, gnädiger Herr.“

„Das hoffen wir aber doch.“
„Ich fühle, daß ich bald scheide, gnädiger Herr, darum will ich Ihnen noch eins vertrauen.“

„Nun, liebe Ritters?“
„Ich verwahre noch eins Ihrer Billets an Fräulein von Lindblatt, das ich unter der Decke des Tisches im Wohnzimmer fand, in meinem Koffer. Wenn ich gestorben bin, vernichten Sie es, damit Rose es nie erfährt.“

Edgar ward wachselnd.
„Mein Gott,“ flüsterte er, „Sie wußten also —!“

„Ich wußte Alles, Herr Baron; aber ich sah auch, daß Rosens Herz an Ihnen hing! Da Sie nun Rose so glücklich machen, habe ich gegen Jedermann geschwiegen.“

Edgar sah regungslos da und flüsterte dann: „Mamsell Ritters, Sie sind die beste Frau, die ich jemals gekannt.“

Die Alte lächelte: „Ach, nein, gnädiger Herr, ich bin schwach und fehlerhaft. — Mein Jesus, wie wird mir! Licht, Licht!“

Rose stürzte herein. Mamsell Ritter sah sie noch einmal an, seufzte und — hatte ausgerungen!

Zu des Lebens Weh.

Roses 21. Geburtstag wurde bald nach dem nächsten Christfest feierlich begangen. An dem Tage fand auch ihre Mündigkeitserklärung statt und legten die Vormünder ihr Amt nieder.

Rose setzte das vollste Vertrauen in Edgar. Dieses war gewiß der Grund, weshalb der Kommerzienrath Schmalfuß die fernere Verwaltung von Rosens Vermögen ablehnte, indem er Alter und Schwächlichkeit vorschützte.

Edgar staunte, als er den Einblick ohne jeden Rückhalt in die Verhältnisse erlangte. Seine Gattin besaß, außer den drei Häusern im Werthe von 30,000 Thalern ohne Hypothek, das Gut Birkau, das ebenfalls unbelastet war und auf 120,000 Thalern geschätzt wurde, sowie ein Barvermögen von 80,000 Thalern. Er konnte, wie man zu sagen pflegt, im Golde wühlen. Das verblendete den Mann völlig.

„Liebes Herz,“ sagte er, „ich halte es für gefährlich, solche Summe einem einzigen Manne anzuvertrauen.“

Rose entgegnete: „Schmalfuß war treu wie Gold!“
„So ist nicht jeder!“

„Er hat uns das Bankhaus Leisewitz und Sohn in der Universitätsstadt vorgeschlagen.“

Edgar nickte: „Uebergeben wir ihm die Verwaltung unserer Papiere und Dokumente, aber legen wir zugleich ein Bankkonto an.“

„Das verstehe ich nicht!“
„Sehr einfach, wie Du sehen wirst!“
„Machen wir es dann so, mein Freund!“

Edgar lächelte:
„Nach der lex dotis Deines Heimathsortes steht mir ohne Deine spezielle Ordre kein Recht auf Dein Vermögen zu!“

„Was mein ist, ist auch Dein, Edgar!“
„Ich muß Vollmacht und Ausweis haben!“
„Ich gebe sie Dir!“

„Dann wohl!“
So besam Edgar von Guldau ein Bankkonto von 80,000 Thalern, worüber er die Dokumente in das Geldspind brachte. Ein erheblicher Baarbestand folgte aus den Mietzen der Grundstücke und den Erträgen des Gutes.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Swinemünde. Ein Hund, der beinahe die Vermuthung erwecken könnte, die Sagenumwobenen Gloden von Dineta seien nun wieder gehoben, wurde am 17. d. M. bei Baggerarbeiten im Hafen von Swinemünde gemacht. Ein Dampfbooger hat dort eine Kirchenglocke von fünf Zentner Gewicht unversehrt und die Hälfte einer zweiten, die, wie es scheint, seine eisernen Klauen zerissen haben, ans Tageslicht gefördert. Die unversehrt erhaltene Glocke, deren Wohlklang gerühmt wird, enthält eine Inschrift, die folgendermaßen lautet: O. REX. GLE. XPE. VENI. CV. PACE, überseht

etwa: „O König der Herrlichkeit Christi, komm mit (Deinem) Frieden! Ein zwischen den Worten XPE und VENI befindliches Bischofsbild ist entweder der Bischof Otto von Bamberg oder das Bild des St. Nikolaus. Bestätigt sich die letztere Annahme, dann entstammt die Glocke höchstwahrscheinlich einer Kirche, die unter dem Schutze des St. Nikolaus gestanden hat. Eine mit Schwert und Rad auf der Glocke befindliche Figur ist die St. Katharina. Die nächste Vermuthung darüber, wie die Gloden in die Swine gekommen, geht, der „Swinem.-Ztg.“ zufolge, dahin, daß sie im dreißigjährigen Kriege geraubt wurden und das Schiff, auf dem sie verladen waren, keinen Untergang gefunden hat. An der kleinen Glocke, die das Dreißigwappen trägt, hat man Brandspuren entdeckt, die anscheinend auf kriegerische Zeiten hinweisen und für die Annahme des Raubes während des dreißigjährigen Krieges sprechen.

— Ein sächsischer Rittmeister bei Mars-la-Tour. Als die Franzosen bei Mars-la-Tour zu weichen begannen, erhielt eine Schwadron der sächsischen Gardereiter Befehl, den Feind durch ein großes Dorf zurückzudrängen. Am Ende der schmalen Straße mußte eine Kreuzung gegen französische Kürassiere behauptet werden. Der Rittmeister, fähig, ungestüm und dabei von weichem Herzen, sprengte voran. Freudig folgte die ganze Schwadron. An der Straßenkreuzung hatte sich ein unentwirrbarer Knäuel von Pferden, Wagen und Geschützen des weichenden Feindes gebildet. Mitten darin sah man einen französischen Knaben von 3—4 Jahren, schmutzig, mit zerrissenen Kleidern, aber von seltener Schönheit. In Todesangst wollte er vor den Pferden der sächsischen Reiter ausweichen, gerieth aber zu nahe an ein Wagenrad und die Vorderachse riss ihn zu Boden. Im nächsten Augenblick mußte das Hinterrad über seinen Kopf weggehen. Der Rittmeister, ein Reiter wie es wenige giebt, sah die Todesgefahr des Knaben. Rasch wie der Gedanke sprengt er herbei, ergreift ihn am Arm und setzt ihn vor sich auf den Sattel. Wie das Alles geschah, konnte sich Niemand recht erklären, auch der Rittmeister selbst nicht. Der kleine französische Junge drückte sein Köpfchen fest an des Deutschen Brust. Diesem leuchteten die Augen und wurden dabei vor Behmuth und Wonne ganz feucht. Er war fröhlich, als wenn er ein Königreich erobert hätte. Die ganze Schwadron jauchzte ihm zu. Doch zu weiterem Besinnen war jetzt nicht Zeit. Ein Hurrah erscholl und fort ging es mit hochgeschwungenem Säbel. Der Zusammenstoß war blutig, aber siegreich. Als die saure Arbeit gethan war und der Rittmeister keine Augen von den feindlichen Kürassieren abwenden durfte, sah er auf den Schlingling in seinem Arm. Der Knabe ließ den Kopf und die Glieder hängen. Er war todt. Leichenblau und mit unwardenden Blicken schaute der Rittmeister auf die Leiche. Nur mit Anstrengung hielt er die Thränen zurück. Als die Schwadron das Bivak bezog, drängte sich Alles um den todtten Knaben, der äußerlich keine Verletzung zu haben schien. Bei näherer Untersuchung fand man eine Revolverkugel in seiner Brust, eine zweite hatte den Unterleib durchbohrt und war unter dem Kreuze wieder herausgekommen, hatte den Rittmeister unbedeutend verletzt und war zwischen den Kleidern stecken geblieben, wo man sie auffand. Der Rittmeister kniete an der Leiche des französischen Kindes nieder und bedeckte das schöne Gesicht mit Thränen. Er hatte das Kind retten wollen und Gott gebrauchte das Kind, um ihn zu retten. Die Gardereiter überließ ein heiliger Schauer. Der Rittmeister ließ die Leiche durch seinen Bedienten an den Rhein bringen, wo seine Mutter wohnte, in deren Familiengruft wurde sie beigelegt.

— Auch der Erbswürst muß in den Kriegserinnerungen gedacht werden, denn sie feiert ebenfalls jetzt ihr 25-jähriges Jubiläum. Die Erbswürst wurde im Jahre 1870 von dem Koch Grünberg erfunden, welcher das Geheimniß der Bereitung dieses Nahrungsmittels dem Staate für 35,000 Thaler überließ. Sie wurde im Feldzug 1870/71 zuerst bei der Armee eingeführt. Eine gewaltige Thätigkeit wurde in der Fabrik der Erbswürste entfaltet; täglich waren 200 Schlächter mit 400 Arbeitern bei der Herstellung von früh bis spät beschäftigt. Hierzu traten noch 30 an 50 Kesseln thätige Köche. Später wurden die Arbeitskräfte noch so vermehrt, daß täglich 100,000 Würste fabrikt werden konnten. Die Verfertigung der letzteren an die Truppen geschah in Blechbüchsen und Dürmen. Durch die Ernährung mit Erbswürsten wurden bedeutende Ersparnisse gegen frühere Kriege erzielt.

— Die ominöse Zahl 13 hat, so erzählt die „Freie Rhätia“ eine wackere Mutter von zwölf Kindern in Hinterreithal in außergewöhnlich einfacher Weise „überhüpft“. Sie sah wieder einem sonst freudigen Ereigniß entgegen. Ein Dreizehntes! Nein, das brachte sie nicht über's Herz und beschänkte ihren Gatten mit Zwillingen, was sie übrigens ohne diese Veranlassung schon öfters gethan. Diesmal sei die Freude aber noch größer gewesen als früher.

— Die musikalische Kuh. Aus einem holsteinischen Dorfe wird folgende wahrhaftige Geschichte berichtet: Ein Bauer verkaufte neulich eine Kuh an einen Bekannten im Nachbardorfe. In ihrer neuen Heimath angelangt, verweigerte die Kuh in energischer Weise, sich melken zu lassen. Auf erfolgte Reklamation bei dem früheren Besitzer erfuhr man, daß die Kuh in hohem Grade „musikalisch“ sei und sich nur willig melken lasse, wenn ihr schöne Lieder vorgesungen würden. Der Versuch wurde gemacht. Gefolgt von einem verhältnismäßig recht großen Auditorium begab sich das Mädchen, das die Kuh melken sollte, nach dem Stall unter Absingung des „Ach, wie ist's möglich dann?“ und siehe da, die Kuh ließ sich jetzt wirklich melken!

— Vom Kasernenhof. Feldwebel: „Warum ist in den Ställen über jedem Pferdestand der Name des Pferdes angeschrieben?“ — Rekrut: „Damit jedes Pferd weiß, wie es heißt.“ — Feldwebel: „Damit jedes Pferd weiß, wo es sich hinstellen hat, wenn so ein Esel von Rekrut nicht lesen kann.“

— Fatal. Werführer (zum Gerberlehrling): „Nun, Maxl, wie gefällt Dir's denn bei uns?“ — Maxl: „Es thut's schon, Herr Huber, wenn nur der Meister nicht immer so zerstreut wäre!“ — Werführer: „Wieso, Maxl?“ — „Na, weil er meistens mein Fell gerbt, statt die andern!“

— Seine Ansicht. Hauswirthin: „Denken Sie, unserer Nachbarin hat man diesen Morgen ihren Mann mit gebrochenem Fuß nach Haus gebracht!“ — Student: „Nicht möglich! Da haben ihn die Nachtwächter wohl fallen lassen?“

— Getroffen. „Die Bunde, welche Sie da im Gesichte haben, sieht aus wie ein Brantmal.“ — „Ja auch so! Ich bin nämlich meiner „Flamme“ zu nahe gekommen!“

Das eben ausgegebene Heft 9 der „Gartenlaube“ trägt den ausgesprochenen Charakter der feierlichen und würdigen Erinnerung an die großen Tage von 1870. Effektiv große Bilder erinnern an die Schlachten bei Wörth und Sedan und gemüthlich geschriebene Erinnerungen eines Feldsoldaten aus dem Besatzen des Krieges führen in die Zeit zurück, als unsere Truppen die Heimath, Weib und Kind verlassen mußten, um gegen den Erbfeind zu Felde zu ziehen. Aber auch ein neuer Roman der gefeierten Erzählerin Stefanie Keyser beginnt in diesem Heft unter dem Titel „Sturm im Wasserlase“ überaus lebhaft, ansprechend und den Leser auf die Fortsetzung begierig machend, während die prächtige Erzählung „Water und Sohn“ von Adolf Wilbrandt in einer das Herz des Lesers voll befriedigenden Weise schließt.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 18. bis mit 24. August 1895.

Geboren 232) Der unverheh. Wirtschaftsdirektor Ida Setma Thielmann hier 1 T. 233) Dem Schneider Josef Müller hier 1 S. 234) Dem Bürstenfabrikarbeiter Heinrich Ludwig Ränzel hier 1 S. 235) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Hermann Neubert hier 1 S.

Ausgehoben: 47) Der Maurer Eduard Emil Fuchs in Unterstiegen mit der Tambourierin Auguste Emma Werner hier.

Geschicklungen: 40) Der Bürstenfabrikarbeiter Carl Gustav Langschum hier mit der Tambourierin Emilie Unger hier. 41) Der Tischler Friedrich Emil Schäblich hier mit der Tambourierin Auguste Emma Unger hier.

Gestorben: 146) Des Bürstenhändlers Eduard Lent hier Sohn, Paul, 7 T. 147) Des Konditors Julius Hermann Reischer hier Tochter, Hildegard Olga, 1 M. 148) Des Eisenhüttenarbeiters Ernst Clemens Loose in Schönheiderhammer Sohn, Max Emil, 1 M. 149) Des Güterbodenarbeiters Paul Ernst Schürer hier Sohn (todtgeb.) 150) Die Papierfabrikarbeiterin Auguste Alwine Ränzel geb. Wohlrade hier, 51 J. 151) Des Bürstenfabrikarbeiters Robert Hermann Wödel hier Sohn, Hermann Ludwig, 9 T. 152) Des Bürstenfabrikarbeiters und Hausbesizers Wilhelm Albin Reinhardt hier Tochter, Hedwig Elise, 6 T. 153) Die Käserin Christiane Wilhelmine verw. Weiß geb. Kahn hier, 72 J.

Chemnitzer Marktpreise
vom 24. August 1895.

Weizen, fremde Sorten	7 M. — Pf. bis 7 M. 70 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer, gelb	7 7 . 30
sächsischer, weiß	5 . 95 5 . 05
hieriger	5 . 85 5 . 95
sächsl., preuß., neu	6 . 25 6 . 35
russischer	5 . 95 6 . 05
Futtergerste	5 . 25 5 . 75
Hafers, sächsl., alter	6 6 . 80
neuer	6 6 . 50
preussischer	7 . 20 7 . 45
Kocherbsen	8 8 . 75
Mahl- u. Futtererbsen	6 . 90 7 . 05
neu, alter	2 . 70 3
neues	2 2 . 50
alt	2 . 70 3
neues	2 . 50 2 . 80
alt	2 . 20 2 . 50

Wasserleitungsanschlüsse

werden nach den Bestimmungen des Stadtraths prompt und unter Garantie ausgeführt, desgleichen liefern Bade-Einrichtungs-Gegenstände aller Art, Closets, Closet-Anlagen, Wasch-Toiletten, Fontainen, Aquarien, Aufwaschtische u.

Johannes Haas u. Gust. Wolf in Chemnitz,
Mechaniker. Fabrik für Gas-, Wasser- u. Closet-Installation.

NB. Das Renomme des mir zur Seite stehenden Fachmannes, der altbekannten obigen Firma Gustav Wolf in Chemnitz, welche seit Jahren sowohl zahlreiche Privat-Einrichtungen, als auch für behördliche und königliche Bauten umfangreiche Wasserleitungs-Anschlüsse unter Anerkennung geliefert hat, bürgt in jeder Weise für tadellose Ausführung.

Durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.
Saft Rheinischer Trauben-Brust-König



ein Haus-, Genuß-, Nähr- u. Kraftmittel allerersten Ranges, seit 28 Jahren unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Engbrüstigkeit, Bluthusten, Keuch- und Stichtusten der Kinder als außerordentlich wohlthätig, sofort lindernd, allseitig, auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt, von keinem anderen Mittel an großer Vorzüglichkeit, Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit auch nur annähernd erreicht. Mit vollstem Vertrauen kann man sich dieses reinsten, edelsten und natürlichsten, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmsten und zuträglichsten aller diätetischen Hausmittel bedienen.

Da viele auf Täuschung berechnete Nachahmungen unter ähnlichen Namen existiren, so achte man auf die gesetzlich geschützten Originale des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. S. Zickenheimer in Mainz.**
Per Flasche 1, 1 1/2 und 3 M. in Eisenstod bei

E. Hannebohn.

Achtung!

Einen großen Posten weiche **Nettibirnen**, à 5 Liter 60 Pf., sowie noch verschiedene andere Sorten **Birnen** und **Äpfel** hat abzugeben

Günzel's Grünwarenhdlg.

Gleichzeitig empfiehlt einen Posten große **Senfgurken** D. Ob.

Ein Lehrcursus zur Anfertigung
Künstlicher Blumen

wird auf vielseitigen Wunsch am hiesigen Plage eröffnet. Pro Curs: M. 5 (einzeln Blumen billigst). Anmeldungen nimmt Frau **Hahn**, Neugasse Nr. 3, entgegen und liegen daselbst Probeblumen zur gefl. Ansicht aus.

Achtungsvoll
Paula Zeiner aus Grimmitzhan.

Illuminations-Lämpchen

in prächtvoller Ausstattung und von dreistündiger Brenndauer empfiehlt zur bevorstehenden Sedanfeier à Hundert Stück 5 Mk. gegen Nachnahme.

Ich bitte die Bestellungen sofort aufgeben zu wollen, damit rechtzeitig geliefert werden kann.

Paul Heldt, Mittweida i. S.

Veränderungshalber verkaufe mein
sämmtliches Waaren-Lager

zu jedem annehmbaren Preis. Bei Entnahme von mindestens 5 Kilo noch besonders reduicirte Preise.

Helene Jochimsen.

Ein freundliches **Garçon-Logis** ist per 1. September zu vermieten. Nach Wunsch wird auch Pension gegeben.

Die Obige.

Ein möblirtes **Garçon-Logis**

ist sofort oder später zu vermieten.

Nr. 73, Albertplatz 2.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres guten Vaters, des Kaufmanns und Restaurateurs

Louis Müller,

sagen wir noch hiermit Allen herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Eisenstod, Klingenthal, Dresden, den 26. Aug. 1895.

Kaiser-Panorama. Gasthof zum Engl. Hof.

Diese Woche bis Sonnabend: Eine Reise durch

Paris mit dem hochinteressanten

Das Leben und Treiben in der Weltstadt Paris. (Schäffschenswerth). Täglich geöffnet bis 10 Uhr Abends. Entree 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Das Pianoforte-Magazin
von **E. Müller** in Zwickau

erhielt große Zusendungen der neuesten Flügel und Pianinos von Commerzienrath **Blüthner, Kaps, Selter** in Liegnitz, **Römhild** in Weimar, **Werner** in Pöbeln, **Hell** in Worna u. f. w. und verkauft dieselben zu Fabrikpreisen, ohne eine Nachzahlung der Spesen; nimmt gebrauchte Instrumente als Zahlung entgegen und giebt mehrjährige Garantie für solide Arbeit. **Theilzahlungen gestattet.** **Reparatur-Werkstatt** bei Obigem.

Ich bin befreit

von den lästigen Sommerprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmanns Lifenmisch-Seife.**

Vorräthig: Etüd 50 Pf. bei **H. Lohmann, Drogerie.**

Herr Theaterdirektor **Fischer** wird gebeten, die **Schlacht bei Jena** nochmals zur Aufführung zu bringen, da bei vollem Haus kein Platz mehr zu haben war. Man hörte nur allgemeines Lob, überhaupt im 3. Akt die Schlacht selbst soll sehr schön gewesen sein.

Mehrere Theaterfreunde.

Ein Mädchen

für die Appretur und einige Stüdmädchen sucht **Elise Kessler.**

Eine Matratze, noch wie neu, 193 Centimeter lang, 102 Centimeter breit, ist billig zu verkaufen. **Poststraße 5.**

Eine ältere Tüllausbesserin wird für dauernde Arbeit sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Rechnungs-Formulare empfiehlt **E. Hannebohn.**

Fischer's Theater.

Deute Dienstag auf allgemeinen Wunsch nochmals: **Die Schlacht bei Jena.** Im 3. Akt auf dem Theatrum mundi die Schlacht. Man sieht Napoleon nebst Adjutanten; Franzosen, Preußen, Oesterreicher marschiren auf; Kanoneneuer eröffnet die Schlacht. Man sieht Militär sechten, Häuser und Kirche brennen und stürzen ein, und somit endet der Akt.

Junger Mann

hat Gelegenheit, sich als **Perückenmacher** und **Friseur, Damen- und Theaterfriseur** gründlich auszubilden bei

Herm. Schott, Feldstr.,

Mitgl. d. Bundes deutsch. Perückenmacher und Friseure. Sitz: Berlin.

Neues Sauerkraut sowie **Neue saure Gurken**

empfehlen **Herm. Seidel.**

Für die Brandcalamitosen

in **Broderode** sind eingegangen von

Herrn Kaufmann Wilhelm Dörfel	R. 15, —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„ 15, —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„ 1, —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„ 5, —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„ 5, —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„ 3, —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„ 5, —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„ 7, 50
Gesammelt n. e. Stadtverordn.-Sitzung	„ 7, —
	Summe R. 56, 50.

Weitere Beiträge werden in der Rathsexpedition und in der Exped. d. Amtsblattes noch mit Dank entgegen genommen.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
23. August	+ 12,5	Grad.	+ 22,7
24. „	+ 10,5	„	+ 21,5
25. „	+ 5,0	„	+ 13,5

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus.

km	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270a	1272	1274	1276	1278
Entf.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.	II. III.
4,7	—	—	—	—	1040	—	300	615	845	ab Wilzschhaus	752	957	—	226	554	659	—	an
5,5	—	—	—	—	1057	—	320	632	902	„ Oberschönheide	795	941	—	210	494	643	—	1219
7,2	—	439	—	—	1106	—	390	641	906	„ Schönheide	780	936	—	203	530	687	—	1215
10,5	—	447	—	—	1114	—	384	649	an	„ Neuheide	—	924	—	151	—	621	—	1207
12,5	—	500	—	—	1127	—	362	702	—	„ Oberstühengrün	—	911	—	185	—	608	—	1154
17,5	—	511	—	—	1137	—	408	718	—	„ Rothenkirchen i. B.	—	902	—	128	—	558	—	1145
19,5	—	530	—	—	1156	—	424	732	—	„ Obercrinitz	—	899	—	108	—	535	—	1122
20,5	—	538	—	—	1204	—	438	741	—	„ Bärenwalde i. Sachf.	—	831	—	100	—	526	—	1114
22,7	—	544	—	—	1210	—	440	747	—	„ Oberhartmannsdorf	—	825	—	1251	—	517	—	1108
24,5	—	554	—	—	1220	—	451	753	—	„ Hartmannsdorf b. Saup.	—	815	—	1240	—	506	—	1058
25,5	—	600	—	—	1226	—	457	804	—	an Saupersdorf I	—	808	—	1232	—	458	—	1051
26,0	—	602	—	—	1230	—	502	809	—	ab Saupersdorf I	—	806	—	1230	—	451	—	1049
26,5	—	608	—	—	1236	—	502	815	—	an Saupersdorf II	—	801	—	1225	—	446	—	1044
26,9	—	615	—	—	1244	—	517	822	1277	„ Kirchberg Haltepunkt	1264a	754	—	1218	1270	439	—	1037
27,9	—	620	—	—	1249	—	522	827	1277	„ Kirchberg Bf.	II. III.	748	—	1212	II. III.	433	—	1030
29,5	506	634	844	1070	1256	360	528	837	1024	an Kirchberg Bf.	II. III.	748	—	1212	II. III.	433	—	1030
31,5	514	632	832	1019	104	309	535	845	1032	ab Gulerndorf b. Kirchberg	ab	612	958	1202	241	427	753	1024
33,5	520	638	858	1025	110	315	542	851	1038	„ Gulitzsch	ab	605	951	1155	294	420	746	1017
33,5	525	640	906	1033	118	323	550	900	1046	„ Wilkau Haltepunkt	ab	569	944	1149	227	414	739	1011
34,5	532	650	910	1037	122	327	554	904	1050	an Wilkau Bf.	ab	545	930	1135	213	400	725	957